

ZWISCHEN HEUBALLEN UND HIGHSPEED

Wie wir den Lokaljournalismus
auf dem Land weiterentwickeln



Foto: KI-generiert

Redaktionskonferenz
15. bis 17. September 2025 in
Neumarkt/Opf.

Gisela Goblirsch-Bürkert

Mit schwierigen Menschen souverän umgehen

Über Glaubenssätze, Sprache und journalistisches Handwerk

Der Umgang mit schwierigen Mitbürgern ist eine Herausforderung im Lokaljournalismus. Die Münchner Kommunikationsexpertin und systemische Coachin Gisela Goblirsch-Bürkert stellte in ihrem Vortrag vor, wie das Erkennen eigener Glaubenssätze, präziser Sprachgebrauch und Respekt gegenüber dem Publikum helfen können, schwierige Situationen zu meistern. Ihr Appell: Wer professionell informieren will, darf nicht urteilen, muss Zusammenhänge sichtbar machen und das Handwerk des Journalismus ernst nehmen.

Goblirsch-Bürkert verwies auf sogenannte Glaubenssätze – innere Überzeugungen, die meist aus der Kindheit stammen und bis ins Berufsleben wirken. „Ich muss besser sein als alle anderen“ oder „Ich bin nur gut, wenn andere mich fürchten“ sind Beispiele solcher Prägungen. Treffen in einem Gespräch zwei Menschen mit gegensätzlichen oder auch ähnlichen Glaubenssätzen aufeinander, werde es kompliziert. „Dann reden nicht nur zwei Personen miteinander, sondern auch die Prägungen ihrer Eltern und Großeltern“, so die Referentin.

Besonders warnte sie vor Parteinahme. Statt zu urteilen, gelte es, Argumente zu wägen, Sichtweisen einzuordnen und transparent zu machen, warum eine Bewertung zustande kommt. „Urteilt nie! Ein Urteil steht euch nicht zu. Ihr seid kein Gericht“, sagte Goblirsch-Bürkert. Gerade durch nachvollziehbare Begründungen ließe sich Respekt bei Lesern und Gesprächspartnern gewinnen.

Sprache als Werkzeug

Ein weiteres zentrales Thema war die Sprache. Präzision sei dabei unverzichtbar. „Der Unterschied zwischen dem beinahe

richtigen Wort und dem richtigen Wort ist der Unterschied zwischen einem Glühwürmchen und einem Blitz“, zitierte sie Mark Twain. Sprache beeinflusse Gefühle und Wahrnehmungen. Deshalb müsse journalistisches Schreiben bewusst und sprachphilosophisch geschult sein.

Handwerk und Recherche

Deutlich kritisierte Goblirsch-Bürkert den unreflektierten Einsatz von KI-Textwerkzeugen. Die Nutzung von Chat-GPT könne zu einer Verarmung der Argumente führen. Stattdessen müssten Journalisten ihre sprachlichen und analytischen Fähigkeiten konsequent weiterentwickeln. „Schreiben zu können heißt, Worte zu wählen, die eindeutig sind – nicht fehlinterpretiert werden können.“ Ein klarer Ausdruck, ein reicher Wortschatz und Freude an Sprache seien Grundvoraussetzungen. Ebenso betonte sie die Bedeutung gründlicher Recherche: Wer über Kommunalpolitik schreibe, müsse deren Abläufe besser kennen als die Akteure selbst. Nur so könne man Fragen stellen, Missstände aufdecken und den Gesprächspartnern auf Augenhöhe begegnen.



Kommunikation verstehen

Zur Verständigung gehöre auch Wissen über Kommunikationsmodelle und Sprachtheorien. Worte hätten nicht nur eine eindeutige Bedeutung, sondern immer auch einen Gebrauchskontext. „Vereinfachung führt zu Verfälschung, Verkürzung zu Verständlichkeit“, fasste Goblirsch-Bürkert zusammen. Für Interviews gelte: Es gebe keine objektive Wahrheit, sondern die „Wahrheit der Person“ – also die subjektive Sicht des Gesprächspartners. Daher sei es die Aufgabe der Journalisten, möglichst umfassende Sachverhalte darzustellen, verschiedene Perspektiven zu erklären und die Leserschaft nicht zu bevormunden.

Vertrauen statt Filz

Vor allem betonte die Referentin die Bedeutung von Vertrauen. Wer sorgfältig recherchiere, fair abwäge und Sprachbewusstsein zeige, gewinne Respekt bei Lesenden wie bei Informationsgebern. Manipulationen liefen dann ins Leere. „Macht immer klar, dass ihr nie Partei ergreift und niemals best buddies werdet“, warnte sie. Verfälschungen zwischen Medien und Lokalgrößen seien gefährlich und zerstörten Glaubwürdigkeit.

Goblirsch-Bürkert machte deutlich: Schwierige Mitmenschen gibt es im journalistischen Alltag viele. Doch wer die eigenen Prägungen kennt, Sprache bewusst einsetzt, gründlich recherchiert und Unabhängigkeit wahrt, kann souverän mit ihnen umgehen. Damit stärke man die eigene Glaubwürdigkeit und gewinne Vertrauen bei der Leserschaft und bei Informationsgebern.

Zur Person:

Gisela Goblirsch-Bürkert ist Kunsthistorikerin und Historikerin. Sie war rund 20 Jahre als Journalistin u. a. für die *Süddeutsche Zeitung*, *BR* und *MDR* tätig. Seit 1998 leitet sie eine PR-Agentur mit Schwerpunkt auf öffentlicher Kommunikation, Projektbegleitung und Krisenkommunikation. Sie lehrt an der Bayerischen Verwaltungsschule und verschiedenen Hochschulen und arbeitet als systemische Beraterin in der Führungskräfteentwicklung. Sie veröffentlichte mehrere Fachbücher, darunter „Gebrauchstexte schreiben“ und „Öffentlichkeitsarbeit für Kommunen“. Tel.: 089 453 643 77
E-Mail: training@pr-competence.de

Tagungsdokumentation:

Robert Domes, Freier Journalist, Irsee

Veranstalter:

Bundeszentrale für politische Bildung
Lokaljournalistenprogramm
Bundeskanzlerplatz 2,
53113 Bonn
www.bpb.de
www.drehscheibe.org